

Baruther Anzeiger

Beitrag mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Markt).
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebotes.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaßene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigegepaßene Kettazeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unendlich gelieferte Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 56

Donnerstag, den 10. Mai

1928

Marſch der rumänischen Bauern auf Bukarest.

Rücktritt der Regierung gefordert.

Wien. Der große rumänische Bauernkongress in Alba-Julia ist im großen und ganzen ruhig verlaufen. Tatsächlich hat es die Maniu-Partei erreicht, daß fast 200 000 Bauern aus allen Teilen des Landes sich eingefunden hatten. Nach einem Morgengottesdienst traten 677 Delegierte im Saale des Stadttheaters von Alba-Julia zusammen. Maniu hielt hier ein Referat über die politische Lage. Darauf sprach der Vizepräsident der Bauernpartei und betonte, daß die Partei 75 Prozent des ganzen Landes vertritt. Die Partei verlange den sofortigen Rücktritt der Regierung. Falls dies nicht gelänge, so sei die Partei sogar bereit, die gegenwärtige Regierungsgewalt abzuändern.

Die Regierung erklärte, es bestehe für sie keine Ursache, zu demissionieren. Inzwischen haben die Bauern den Marsch auf Bukarest angetreten.

Da die Entfernung von Alba-Julia nach Bukarest 400 Kilometer beträgt, so ist mit dem Eintreffen der Kongreßteilnehmer in der Hauptstadt nicht vor nächsten Sonntag zu rechnen.

Barrikadenkämpfe in Bukarest.

Bukarest. In einer Bukarester Versammlung der Bauern teilte der Abgeordnete Joali Cescu mit, daß die Sicherheitsbehörden in den in der Umgebung von Bukarest gelegenen Dörfern zu extremen Mitteln gegriffen haben, um die Bauern an dem Marsch nach Bukarest zu hindern. Die Straße nach Cotroceni wurde unpassierbar gemacht, die Brücke bei Michalest verbarrikadiert und auf beiden Seiten mit Ketten abgesperrt. In der Mitte der Brücke wurden Gendarmen postiert. Die nach Bukarest ziehenden Bauern überwältigten diese, warfen die Barrikaden in den Fluß und brachen die Ketten als Siegestrophäe mit nach Bukarest. Dort wurden sie in den Versammlungsraum gebracht.

Das Hoffberger Urteil.

Heuten. Das nach zehntägiger Verhandlung ergangene Urteil wegen der am 25. März erfolgten Sprengung einer polnischen Versammlung in Heubühner Stadtil Hofberg lautete wegen Zusammenrottung, Sprengung einer erlaubten Versammlung und Landfriedensbruch auf insgesamt 89 Monate Gefängnis. Den Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden, weil sie durch das Gericht, daß in der polnischen Versammlung aufreizende Reden gehalten und deutschfeindliche Liebesgesänge wurden, gerechtfertigt wurden und fast alle Flüchtlinge aus Ost-Oberschlesien sind, die selbst oder deren Angehörige durch polnische Aufständische schwer mißhandelt und an ihrem Vermögen und Fortkommen geschädigt wurden.

„Graf Zeppelin“ Ende Juni fertig.

Das erste amtlich zugelassene Verkehrs-Luftschiff.

Friedrichshafen. Das seiner Vollendung entgegengehende neueste deutsche Luftschiff L. Z. 127, das den Namen „Graf Zeppelin“ tragen wird, hat in den letzten Tagen Spitze und Heck erhalten, so daß nur noch die Ballonhülle fehlt, an deren Montage eifrig gearbeitet wird. Da auch die Motoren bereits eingebaut sind und die Schiffszentrale, die große Kabinengondel, in ihren wichtigsten Teilen und Einrichtungen fertig ist, kann damit gerechnet werden, daß der neue Zeppelin Mitte Juni so weit vollendet sein wird, daß mit der Füllung begonnen werden kann. Diese Füllung wird sich anders als bei den bisherigen Zeppelinen der Friedrichshafener Werft vollziehen, denn zum erstenmal müssen nicht nur die Traggaszellen, sondern auch die unter ihnen im Knump liegenden neuen Brenn gaszellen gefüllt werden, die den Betriebsstoff für die Maybach-Motoren des Luftschiffes liefern. Da man hierbei mit besonderer Vorsicht verfahren wird, dürfte die Füllung des neuen Luftschiffes ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen, so daß der „Graf Zeppelin“ an und für sich Ende des kommenden Monats fertig sein wird. Ob aber dann auch bereits mit dem ersten Aufstieg zu einer Weltstättensfahrt begonnen werden kann, ist noch fraglich.

Die Tagung des Großen Museumsausschusses zur 25. Jahresversammlung des Deutschen Museums

am Montag im Ehrensaal zu München vereinigte wiederum eine große Reihe bedeutender Persönlichkeiten. Die Grundreinigung des Studien- und Bibliothekgebäudes ist auf den 4. September festgesetzt. Reichspräsident von Hindenburg wird daran teilnehmen. Im Namen der Reichsregierung sprach Reichsinnenminister von K. u. v. d. L. Er dankte den Schöpfern des Deutschen Museums, der bayerischen Staatsregierung und der Stadt München für alle Hilfe und Förderung. Das Reich sei fest entschlossen, das Werk auch fernerhin zu unterstützen. Es habe ihn gefreut, daß beim Festmahle der Stadt München in so warmen Worten des Kaisers und des Hofes Willebald gedacht worden sei.



Stresemann 50 Jahre.

Geboren am 10. Mai 1878 in Berlin, studierte er an den Universitäten Berlin und Leipzig Geschichte und Staatswissenschaft. Von 1902 bis 1918 war er Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller und von 1914 bis 1923 geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes. Am 13. August 1923 wurde er Reichskanzler und Außenminister zugleich, seit dem 30. November 1923 führt er die auswärtige Politik des Deutschen Reiches.

Sturz der Regierung: das Ziel Manius.

Bukarest. Der Führer der Nationalen Bauernpartei, Maniu, hat folgende wichtige politische Erklärung abgegeben: Die Versammlung kann nicht mehr als eine gewöhnliche politische Parteiversammlung angesehen werden. Sie ist vielmehr eine politische Kundgebung der Mehrheit des rumänischen Bauernvolkes. — Die jede Bauernbewegung — die Geschichte hat es bewiesen — die nicht friedfertig unterdrückt werden konnte, nicht ohne logische Folgen bleiben kann, so wird auch die heutige Versammlung von Karlsburg nicht ohne politische Folgen bleiben können. Ich habe in meinem Leben noch niemals eine Kundgebung von solchem Ausmaß gesehen, wie diese Versammlung, nicht einmal in Österreich, als im Jahre 1918 die Republik ausgerufen wurde. Die Regierung drohte bis zur letzten Stunde, unsere Versammlungen zu verbieten. Nun frage ich Sie, wo ist die Macht der Regierung, unsere Versammlungen zu verbieten? Dies ist bloß der Anfang unserer politischen Aktion. Wir bleiben aber nicht dabei stehen. Die Volksbewegung muß greifbare und reale Ergebnisse bringen. Die Bauernbewegung in Rumänien ist nicht mehr zu unterdrücken, sie kämpft nicht nur für den Sturz der Regierung, sondern auch für die Wiedereinsetzung des bisherigen Regimes.

Letzte Vorbereitungen zum Nordpolflug

Die „Stalla“-Besatzung erholt sich an Bord der „Citta di Milano“.

Kingsbay. General Nobilit und seine Luftschiffmannschaft haben sich am Dienstag an Bord der „Citta di Milano“ begeben, um zu ruhen. Sie hatten der Lage lang kein Auge zugehakt. Bei einer gründlichen Ueberprüfung der „Stalla“ stellte sich inzwischen heraus, daß die Beschädigung des Vordersteiles ernst ist, als angenommen worden war. Der Sten mit der Untervorrichtung erfordert umfassende Reparaturen. Es müssen mehrere neue Teile eingekauft werden. Außerdem macht der eine Motor Schwierigkeiten.

Nobile ist zuversichtlich.

Kopenhagen. General Nobilit hat von Bord der „Citta di Milano“ einen Funkpruch gesandt, in dem es heißt: Die „Stalla“ habe den zweiten, in vieler Beziehung schwierigsten Teil ihrer Reise ohne Unfall zurückgelegt. Jetzt können sie sich ihrer eigentlichen Aufgabe zuwenden. In etwa einer Woche würden sie versuchen, was nie vorher versucht worden sei, auf dem Nordpol zu landen. Alle seien zuversichtlich gestimmt. Er verfüge über fein konstruierte Apparate, die bei dem Landungsversuch auf dem Nordpol zur Anwendung gelangen sollten.

25 000 japanische Truppen nach Schantung unterwegs.

Kobe. Das japanische Kriegsministerium beschloß die Mobilisierung weiterer Truppen zwecks Entsendung nach Schantung. Die Stadt Tschangsu soll mit einer starken japanischen Besatzung belegt werden, außerdem sollen in alle an der Schantungbahn von Japanern bewohnten Orte japanische Truppen entsandt werden. Zwanzig Kriegsschiffe sollen in die chinesischen Gewässer einlaufen. Es heißt, daß der ehemalige japanische Kriegsminister, General Ugaki, den Auftrag hat, mit 25 000 Mann, 20 Kriegsschiffen und 14 Flugzeugen die militärische Aktion Japans durchzuführen.

Prinz Carol muß England verlassen.

London. In einer Konferenz zwischen Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Innenministeriums wurde beschlossen, den früheren Kronprinzen Carol von Rumänien aufzufordern, England zu verlassen.

Nach der Konferenz wurde ein hoher Beamter der englischen Kriminalpolizei nach Godstone, einem Landhaus in der Grafschaft Surrey, wo sich der ehemalige Kronprinz gegenwärtig aufhält, entsandt. Bei der Ankunft wurde dem Beamten mitgeteilt, daß sich Carol mit Frau Lupescu in einem Londoner Kino befindet. In der Zwischenzeit begab er sich drei weitere fahrende Beamte der Kriminalpolizei nach Godstone, um Carol nach seiner Rückkehr von London das Ergebnis der Regierungskonferenz mitzuteilen.

Rumäniens Bergarbeiter solidarisch mit den Bauern.

Bukarest. Bratianu und Duca haben dem Regentenschatz über die Karlsburger Ereignisse Bericht erstattet. Unterstaatssekretär Cartarescu ist von Karlsburg nach dem Bergarbeiterbezirk von Lupeni und Petrofeni gefahren, um dort eine Untersuchung darüber einzuleiten, warum die Bergarbeiter die Gruben verlassen haben und nach Karlsburg gekommen sind. Die Bergarbeiter von Petrofeni haben sich eines Eisenbahnzuges bemächtigt. Die Gendarmen konnten die Abfahrt des Zuges nicht verhindern.

Wie sieht's mit dem beschlagnahmten deutschen Eigentum?

Anrechnung auf die Reparationszahlungen erforderlich.

H Haag. Das Haager Schiedsgericht zur Auslegung der Bestimmungen des Damespans hielt unter der Leitung seines Vorsitzenden, des Amerikaners Perkins, die erste Sitzung der dritten Session ab. Nach der Eröffnung der Verhandlungen erhielt sofort der Vertreter der deutschen Regierung Professor Dr. Kaufmann-Born das Wort zur Begründung des deutschen Standpunktes. Er führte in längeren Darlegungen aus, daß Deutschland das Recht haben müsse, die Erlöse, die ihm nach dem 1. September 1924 aus den in den alliierten Ländern erfolgten Liquidationen der deutschen privaten Güter, Rechte und Interessen gutgeschrieben wurden, von den auf Grund des Sachverständigenplanes zu leistenden Jahreszahlungen abzuziehen.

Eugen-Malmedy fordert erneute Abstimmung.

Düsseldorf. Der katholische Senator Effer für Eugen-Malmedy, der nach einer durch ihn im belgischen Senat eingebrachten Interpellation über Mißstände in den beiden früheren preussischen Kreisen mittels eines offenen Briefes durch die ganze Presse der beiden Kreise angefordert wurde, sich in unabweisbarer Weise über die Frage einer neuen Abstimmung auszusprechen, hat nunmehr, wie uns aus Eupen gemeldet wird, den Eupener Nachrichten eine Antwort gegeben, in der er erklärt:

„Mit Herz und Seele bin ich in diesem Punkte voll und ganz mit jedem neuen Schritt einverstanden. Die im Berliner Vertrag vorgesehene Volksbefragung war keine Abstimmung im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes der Völker; sie war nicht frei und konnte es nicht sein. Alle Bewohner von Eupen und Malmedy haben darüber nur eine Meinung.“

Die Rhöbus-Affäre vor dem Kolmarer Gericht.

Kolmar. Die fortgesetzte Vernehmung des Polizeikommissars Bauer verläuft am Dienstag unter allgemeiner Teilnahme. Die Ausführungen Bauers sind von dem offensichtlich Bestreben getragen, die Angeklagten als Separatisten, wütende Franzosenfeinde und Staatsverräter hinzustellen. Bauer versucht insbesondere den Beweis zu erbringen, daß die mehrfachen Auslandsreisen Hoffes, hauptsächlich nach München und Freiburg, staatsfeindliche Absichten verfolgt hätten und daß Hoff enge Beziehungen mit einem Schweizer Rechtsanwalt Willy unterhalten habe, den Bauer als deutschfeindlich und als Vermittler nach Deutschland hin bezeichnet.

Wieder kam es zu einem Zwischenfall, als der Zeuge Bauer sich neuerdings mit einem eckig-löffelartigen Film beschäftigte, den für Deutschland und einige andere Staaten der Rhöbus-Bericht übernehmen sollte. Als Bauer vom Vorsitzenden aufgefordert wird, verschleierte von ihm erwähnte Dokumente vorzulegen, erhob sich der Generalstaatsanwalt überreicht dem Vorsitzenden eine mit 20

menten gefüllte Mappe und beantragt, diese Dokumente zu den Akten zu nehmen. Die Verteidigung, die sich wie ein Mann erhebt, bestreitet den Vorstehenden und den Staatsanwalt mit der Frage, woher plötzlich diese Dokumente kämen und wie die eigenartige Zusammenarbeit zwischen Staatsanwalt und Zeugen zustandekommt.

Hohe Belastung der Reichsbahn.

Jährlich 1 1/2 Milliarden Dameslasten.

Düsseldorf. In der Sitzung des Vorstandes und Hauptauschusses des Langnam-Bereins erörterte Dr. Hörens den Tariferechtigungsplan der Reichsbahn. Die seit Anfang 1927 eingetragene Erhöhung der Personalausgaben belief sich allein auf 436 Millionen Mark, die Steigerung der Reparationskosten auf 110 Millionen Mark, an politischen Lasten aus der Personalpolitik, den Reparationen, aus Grenzänderungen usw. hat die Reichsbahn rund 1,5 Milliarden Mark jährlich zu tragen, die rund 30 Prozent der Gesamteinnahmen des Unternehmens ausmachen. Das Unternehmen sei in derselben Lage wie die Wirtschaft, der u. a. durch eine übertriebene Sozialpolitik immer höhere, weit über das erträgliche Maß hinausgehende Aufwendungen aufgezogen werden. Gerade die Industrie auf diese Weise immer weiter belastet und seien alle ausgleichenden Sparmaßnahmen erschöpft, dann bleibe letzten Endes nur eine Preisverhöhung zur Ausgleichung der Ausgaben an die Einnahmen übrig. Dasselbe gelte für die Reichsbahn. Eine Kapitalaufnahme des Unternehmens erscheine wenig aussichtsreich, d. h. ein Anleihen der Reichsbahn sei jedenfalls auf die Dauer zweifellos nicht zu verhüten, wenn nicht endlich die notwendigen grundlegenden Veränderungen der Verhältnisse alsbald eintreten.

Die Unterdrückung der Minderheitsschulen in Oberschlesien.

Königsbrunn. In Chropaczow erhielt der Schulleiter der Minderheitsschule, Kuszy, von dem Schulinspektor Klapa die mündliche Mitteilung, daß er vom Dienst suspendiert sei und die Geschäfte an einen bereits bestimmten polnischen Lehrer abzugeben habe.

Der Anlaß zu dieser Maßnahme wird in folgendem Bericht zu finden sein: Am Tage vorher besuchte der Leiter der Schulabteilung bei der schlesischen Volkshochschule, Dr. Krogowicz, in Begleitung des Schulinspektors Klapa die Minderheitsschule in Chropaczow, wo sie den Schulleiter Kuszy bei einer pädagogischen Besprechung mit den ihm unterstellten Lehrern antraf. Während der Leiter der Schulabteilung der Ansicht war, daß solche Besprechungen nur mit Genehmigung des administrativen Leiters, des polnischen Schulleiters Wrasniowski, anberaumt werden dürften, vertrat Schulleiter Kuszy den Standpunkt, daß eine pädagogische Besprechung zu den Vorkenntnissen des pädagogischen Leiters gehöre.

Hoover preist die Ozeanflieger.

New York. Auf einem Festessen der deutsch-amerikanischen Handelskammer zu Ehren der Ozeanflieger hielt Handelssekretär Hoover eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, der Ozeanflug der „Bremen“ habe neue Ausblicke für den künftigen Handelsluftverkehr zwischen Amerika und Europa eröffnet. Hoover lobte den großen Mut der Ozeanflieger, die sich durch die gabelreichen Opfer, die der Versuch eines Ost-West-Fluges gefordert hat, nicht zurückschrecken ließen. Die drei Flieger hätten den Amerikanern Gelegenheit gegeben, Nationen zu bewundern, die solche Männer hervorbrachten.

Die deutsche Heeresbücherei.

Die Verwirklichung eines Scharnhorstschen Planes.

Als nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges die größte Zahl der militärischen Institute aufgelöst wurde, wurde der alte Scharnhorstsche Plan, eine zentrale Reichsbibliothek für die gesamten Kriegswissenschaften in Gestalt einer deutschen Heeresbücherei zu gründen, wieder aufgegriffen. Am 1. Oktober 1919 wurde in Berlin im Gebäude der alten Kriegsakademie eine derartige Heeresbücherei, die sowohl für die junge Reichswehr als auch für das gesamte deutsche Volk und die gesamten deutschen Behörden vor größtem Interesse ist, eingerichtet.

Zu der hier bereits befindlichen Bibliothek der Kriegsakademie kamen jetzt hinzu die Bibliothek des Großen Generalstabes, der Militär-technischen Akademie, die der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und des Militärverkehrswesens, sowie über 50 kleinere Bibliotheken von Kriegsschulen, Kadettenkorps und einzelnen Truppenteilen. So kamen

etwa 360 000 Bücher und über 100 000 Kartenblätter

zusammen. Die Bücher wurden hier in mehrjähriger, mühevoller Arbeit geordnet und aufgestellt. Die neuesten und auch wichtige ältere Werke wurden aus allen Bibliotheken herausgegeben und in einer besonderen, Grundstock genannten Sammlung vereinigt. Dieser Grundstock wird durch Ankauf der gesamten deutschen und wichtigsten ausländischen Neuerwerbungen auf kriegerisch-wissenschaftlichem Gebiete dauernd auf dem Laufenden gehalten.

Daneben werden aber auch die sehr wertvollen Bestände der nichtmilitärischen Wissenschaften, wie Geschichte und Geographie, Staats- und Rechtswissenschaften, Sprachwissenschaften u. a. m., dem Bedürfnis der Heeresangehörigen entsprechend, fortlaufend ergänzt. Durch diese Ergänzungen ist die Gesamtzahl der Bände auf fast 400 000 gestiegen. Ferner ist eine sehr große Sammlung sowohl in- wie ausländischer Zeitschriften vorhanden, etwa 200 werden laufend gehalten, ältere Bestände sind in meist lückenlose Reihen zusammengestellt.

Die Deutsche Heeresbücherei ist eine öffentliche Reichsbibliothek und kann daher von jedermann, der Interesse für Kriegswissenschaften hat, zu wissenschaftlichen Forschungen und Arbeiten benutzt werden. Die Benutzungsgebühr beträgt für das ganze Jahr 3 Mark, für das halbe Jahr 2 Mark.

Was jeder Wähler wissen muß.

Wer ist wahlberechtigt?

Zum Reichstag sind Reichsangehörige wahlberechtigt, die am 20. Mai 1928 mindestens 20 Jahre alt sind, demnach sind auch die am 20. Mai 1908 geborenen männlichen und weiblichen Reichsangehörigen befugt, zur Wahl zu gehen. Jeder Wähler hat eine Stimme. Ausgeschlossen vom Reichstagswahlrecht bleiben Personen, die entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft stehen, außerdem solche, die durch Nichtersprechung rechtskräftig die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben. Für Angehörige der Reichswehr, also des Reichsheeres und der Reichsmarine, ruht das Wahlrecht für die Dauer der Angehörigkeit zur Wehrmacht. Zu den Soldaten werden gerechnet: Mannschaften, Unteroffiziere, Desoffiziere, sowie die Offiziere selbst, einschließlich der Sanitäts-, Veterinär-, Feuerwehrs-, Festungs- und Zeugoffiziere des Reichsheeres und der Reichsmarine. Militärbeamte dagegen gehören nicht zu den Soldaten der Wehrmacht. Werden Angehörige der Reichswehr noch vor dem Wahltage entlassen, so gehörige der Reichswehr noch vor dem Wahltage beantragt. Können sie die Ausübung eines Stimmrechts beantragen. Behindert in der Ausübung des Stimmrechts sind geisteskrankte Personen in Heilanstalten, sowie Straf-, Unterhaltungs- und Polizeigefangene. Politische „Schußhäftlinge“ gelten nicht als behindert. Fällt die Ursache der Behinderung am Wahltag weg, so können diese Personen wählen, falls sie in den Wählerlisten stehen oder einen Stimmzettel haben. Ueberhaupt kann in jedem Fall nur derjenige bestimmen, der in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmzettel besitzt.

Für den Preussischen Landtag sind alle Reichsangehörigen wahlberechtigt, die am Wahltag mindestens 20 Jahre sind und in Preußen wohnen. Wahlberechtigt für den Landtag sind außerdem preussische Staatsbeamte, Arbeiter oder Angestellte in einem preussischen Staatsbetrieb, oder Angehörige des Hausstandes eines solchen Beamten, Arbeiters oder Angestellten, die zwar nicht in Preußen wohnen, aber nahe der Landesgrenze ihren Wohnort haben. Die Vorschriften für Ausländer zum Wahlrecht, für Außen des Reichs bei Angehörigen der Wehrmacht und für die Behinderung in der Ausübung des Wahlrechts sind dieselben wie für den Reichstag.

„Mittelstellen“ für auslanddeutsche Seisbüchungen in der D. Z. Es ist erfreulich, daß nicht bloß die Leitung der Deutschen Turnvereine die auslanddeutschen Seisbeziehungen händer in ihre Betreuung nimmt, sondern daß man auch in den unteren Gliederungen namentlich diese Arbeit weitest ausbreitet. In der Kreisvereinsversammlung des Schlesischen Turnkreises (2) wurde der Antrag gestellt, in den Grenzgebieten eigene Grenzvereinigungen zu schaffen, um rege Beziehungen zu den auslanddeutschen Turnern anzuknüpfen und ihre Sache zu fördern. Dem Antrag wurde Folge gegeben, und es wurden entsprechende Verhandlungen mit den auslanddeutschen Turnvereinen jenseits der Grenze angeknüpft. Aus den recht ersprechlichen Gedankengängen dieser Turner kam folgendes: Wir reisebüchenden Turner im Grenzland haben seit der Zeit vor dem Kriege eine enge Arbeitsgemeinschaft mit den Seisbüchenden als eine Vereinigung des Deutschturns auf Grund körperlicher und geistiger Erziehung, überall an den Grenzen des Kreises 2 im Riesengebirge, Waldenburger, Glatzer und Neissegau sowie in Ober- und unter Oß sollen Grenzvereinigungen geschaffen werden, soweit sie noch nicht bestehen.

„Alles jubelte und jauchzte. Sie entgegen. Man kamnte und liebte sie ja schon vor früher her, wo sie eine einfache Crisierin, jedem wohltun und so helfen suchte. Wie viel mehr würde sie als Herrin des Gutes ein offenes Herz und eine offene Hand haben, wie anders würde sie schalten und walten als die hochmütige, adelsstolze Gräfin, die es unter ihrer Würde hielt, einem ihrer Untergebenen ein freundliches Wort zu gönnen.“

So urteilte und dachte man und brachte seine Gefühle zu stürmischen Ausdruck. Sie aber schritt an der Seite ihres Gatten durch die Räume des Schlosses, die ihr so bekannt und vertraut waren, und die dennoch für sie geändert, geschmückt und gezierter waren.

„Fortan deine Heimat, geliebtes Weib,“ sagte Graf Limar, „und zog sie an sein Herz.“

„Meine Heimat an deinem Herzen, Geliebter — wo du mich auch hinführen magst.“ —

Sechs Jahre waren vergangen. Es war Ende Mai, ein Tag, der die Bezeichnung Bonnemont rechtfertigte, voller Sonnenschein, Blumenlust und Vogelgezwitscher.

Gräfin Ilse Limar saß auf der Terrasse und hielt ein süßes, zweiähriges Mädchen, mit dem sie lachte und plauderte, auf dem Schoß. Zu ihren Füßen spielten zwei prächtige, gesunde, schöne Knaben im Alter von vier und fünf Jahren; deren Zaunzen oft in die Stille des Parks hineinbrangen.

„Ab und zu warf Ilse einen Blick in den Park und hob lauschend den Kopf, doch alles blieb still; von dort her kam kein Laut. Aber jetzt ging eine Tür, die vom Schlosse nach der Terrasse führte, und Graf Limar trat heraus.“

„Papa!“ jauchzten die Knaben und liefen dem Vater entgegen.

Graf Limar fing sie auf und hob sie nacheinander hoch in die Luft und legte sie wieder auf die Erde. Dann trat er zu Ilse.

Die kleine Gisela kletterte ihm die Arme entgegen. Er nahm sie von der Mutter Schoß und legte sich mit der Kleinen an Ilse Seite.

Der Aufmarsch der Parteien.

31 Reichswahlvorschläge.

Die Meinung, daß dem Reichswahlleiter 30 Wahlvorschläge vorliegen, hat sich als Optimismus erwiesen. In Wirklichkeit waren es 33 Vorschläge, die der Reichswahlleiter in seiner öffentlichen Sitzung zu prüfen hatte. Zwei davon wurden zurückgewiesen, so daß das deutsche Volk am 20. Mai unter 31 Parteien die rechte zu wählen hat. Es handelt sich hier fast ausschließlich um kleine Splitterparteien, die kaum Aussicht haben, auch nur einen Kandidaten durchzubringen. Das allein mag eine Vorstellung davon geben, wieviel Stimmen bei der Wahl überhaupt verloren gehen, wobei einige andere Kuriosa, die einerseits als Nebenvertritten. Noch einige andere Kuriosa, die einerseits gewissermaßen nicht entbehren, wurden im Reichswahlvorschlag vorgelegt.

So hat ein Ehepaar mit Sohn und Tochter eine eigene Partei aufgemacht, der sie den hochklingenden Namen „Rechts- und Meterhugspartei“ gegeben hatte. Eine Partei mit dem sehr viel verprechenden Namen „Lebens-Interessen der Lebigen“ wies eigentlich nur einen einzigen Kandidaten auf, ein im Jahre 1903 in Hamburg geborener Jüngling, der erst am 28. April dieses Jahres das Wahlalter erreichte. Für seine Hilfe hatte er auch die genügende Anzahl von Unterschriften zur Verfügung, nämlich 20, die bezeichnenderweise von verheirateten Frauen aus Hamburg stammten. Man weiß nicht, ob sich der junge Mann einen Blick erlauben wollte, ob er und seine 20 Getreuen von der Wichtigkeit ihrer Mission überzeugt sind.

Der Deutschen Hausbesitzer Reichstagswahl. Vorstand und Reichsausschuß des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Bereine hat beschloffen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, nur für solche Parteien einzutreten, die auf dem Boden der Aufrechterhaltung von Privateigentum und der baldigen Wiederherstellung der Freiheit in Miet- und Wohnungsweisen stehen.

Volksparteiliche Wahlen. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius trat in einer volksparteilichen Wahlversammlung in Karlsruhe für Schaffung der großen Koalition im Reichstag ein. Da die Deutschnationale sich ohne Zweifel darauf eingelassen hätten, in der kommenden Reichstagsperiode in die Opposition überzugeben. Der Minister schloß seine Rede mit der Aufforderung: „Stärkt die Politik der Mittel!“

In einer Berliner Wahlversammlung erklärte der Volksparteiler von Kardorff, bei einer bringend notwendigen Reform der Reichsverfassung müsse die Macht des Reichspräsidenten gestärkt werden, außerdem sei Herabsetzung des Wahlalters auf 24 Jahre notwendig. Zu befümmeln ist der steuerlose Wettbewerb des Staates mit den Privatbetrieben. — In Mainz richtete der Reichsaussenminister in einer unterirdischen Kundgebung einen nationalen Appell an die Bevölkerung des besetzten Gebietes und stellte die Forderung auf, daß es im besetzten Gebiet zwischen den Parteien keine nationale Auseinandersetzung geben sollte.

Demokratische Wahlen. In München trat der frühere Reichsinnenminister Hilz entgegen für den Einheitsstaat ein. Den einseitigen Selbständigkeitsbestrebungen müßten die Belange des Gesamtvolkes entgegengestellt werden. Der Staat müsse die bisherige Einmischung in wirtschaftliche Dinge unterlassen, und das bisherige Steuersystem müsse geändert werden. — In Altona sprach Graf Bernstorff über Deutschland im Völkerverbund. Er sagte, er erklärte Bernstorff, nur eine klare Außenpolitik, die Völkerverbundpolitik. Hauptaufgabe der deutschen Außenpolitik müsse sein zu fordern, daß auch die anderen Unterzeichner des Verfallers Vertrages ihre Verpflichtungen in der Abrüstungsfrage einhalten.

Deutschnationale Wahlen. In München wandte sich der Reichsinnenminister gegen den Einheitsstaat, da die Zentralisierung keine Sparnis bringe. Eine erträgliche Wirtschaftspolitik sei nur möglich, wenn das Ausland nicht nur in Bayern, sondern auch in Preußen nach rechts geworfen werde. Das Reich und Bayern seien sich in der Frage des Notstandes einig. Die nationale Einheitsfront im Parteien sei in Bayern die nationale Einheitsfront im Kampf gegen den Marxismus durchbrochen worden. — In Sigmaringen (Schlesien) erklärte der deutschnationale Reichsjustizminister Dr. Hergt, die Deutsche Volkspartei trage die Schuld an der Berplitterung der Einheitsfront bei den Schulgelehrten. Die wichtigste interpolitische Frage sei jetzt das Wohnungsproblem. Der noch ausstehende Bedarf von 600 000 Wohnungen könne nur bei ausschließlicher Verwendung der Hauszinssteuer für Bauen gedeckt werden. Im übrigen sei diese baldmöglichst zu beseitigen.

„Der Familienfreund“ liegt der heutigen Nummer bei.

JULIE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchardt

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Graf Konrad hatte einen letzten, schweren Kampf zu bestehen, aber er lagte auch diesmal wieder. Die Gräfin war über seine Verlobung an sich und mit Ilse Römer im besonderen empört, aber Konrad schüttelte alle Einwände ab: „Niemand habe ihm Vorschriften zu machen, er sei sein eigener Herr.“

„Verlange nicht, daß ich unter diesen Umständen in Zworrau bleibe.“ hatte sie ihm hochmütig zugerufen.

„So stelle ich dir mein Schloß in Kreuzort zur Verfügung.“ hatte Konrad darauf ruhig erwidert.

„Dante —“ sagte sie verächtlich, „es geht mir nicht, von deiner Gnade abhängig zu sein; ich werde mit meinen Kindern nach Breslau ziehen. Die Kosten der Wohnung müssen natürlich von dir bestreiten werden, da mir der Wohlstand von deinem Vater testamentarisch in Zworrau zugewiesen war.“

Konrad bewilligte ohne Zögern die sehr hohe Summe für die Wohnung und atmete erleichtert auf, als die Gräfin schon nach wenigen Wochen den Umzug bewerkstelligte.

Nur der Abschied von Lotti wurde ihm sowohl als auch dem Kinde schwer. In der letzten Zeit waren die Gesichter mehr denn je zusammen gewesen, da die Gräfin zu sehr beschäftigt war, um dem Verkehr Einhalt gebieten zu können. Sie sprachen zusammen am liebsten von Ilse, und Lotti schmerzte es, daß sie nicht mehr in Zworrau sei, daß sie Ilse als Konrads Frau nicht leben sollte.

Wieder einige Wochen später führte Graf Konrad sein junges, schönes Weib in sein Schloß. Die Guts- und Dorfbewohner hatten einen festlichen Empfang vorbereitet. An ihrer Spitze stand der alte, treue Baumann, der seiner neuen jungen Herrin voller Ehrung die Hand läste.

„So allein, mein Lieb?“ fragte er, indem er den freien Arm um ihre Schultern legte und sie ein wenig an sich zog.

„Ich sah ihn an und eine Welt von Liebe lag in ihrem Blick.“

„Kennst du das allein, wenn ich die Kinder um mich habe? Und nun du gar gekommen bist — doch nein,“ sagte sie lächelnd hinzu, „du bist schon verwöhnt genug, ich will nichts weiter sagen.“ — „Ich weiß auch, was du mit diesem „Allein“ meinst!“ meinte er und wollte sich vorher nur ein wenig ärgern.“

„So? Na, Ilse, das brauchst du dir doch nicht erst besonders vorzunehmen!“ neckte Konrad.

„Geh, Konrad, du bist gar nicht nett.“ schmolte Ilse.

„Zur mir leid — warum hast du dir einen solchen Gemahl erwählt?“

„Warte nur, von jetzt ab ärgere ich dich aber gewiß einmal, das sollst du sehen.“

„Ja? Soll ich?“ Er sah sie an. Da sprang Ilse mit einem Satz auf, trat hinter seinen Stuhl, legte beide Arme um seinen Hals und schmiegte ihre Wangen an die seine.

Mit einer raschen Bewegung wandte der Graf sich um, zog Ilse zu sich hernieder auf das rechte Knie — auf dem linken saß sein Tochterchen — und küßte sie küßlich.

„Das sei deine Strafe.“ sagte er leise. Ilse war glütend geworden, sie sprang auf, nahm die kleine Gisela auf den Arm und barg ihren Kopf in den blonden Locken des Kindes.

So ging sie schweigend an ihren Platz zurück und befehligte die Kleinen auf ihrem Schoß. Nach einer Weile wandte sie ihr Gesicht wieder Konrad zu.

„Du wunderst dich, wo Lotti und Feina heden, geht, Diebsteher?“

„Allerdings, waren sie nicht zuerst auf der Terrasse bei dir?“

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche Verkehrsproblem.

Reichsbahn und Landstraßenbau.

Von Max Sudwig.

Es hat ziemlich lange gedauert, bis man an vorantwor- tliche Stelle des Reichsverkehrsministeriums und der Reichsbahn-Gesellschaft entdeckte, daß seit dem Krieg der an- deren Schienenweg gebundenen Lokomotive im Autobus und Luftverkehr gefährliche Konkurrenten erstanden sind. Welchen empfindlichen Abbruch der Reichs- post, teils von privaten Gesellschaften unterhaltenen Kraft- omnibusverkehr der Reichseisenbahn zugefügt hat, er- mittelte im vorigen Jahr eine genaue Prüfung der bei diesem Verkehr erzielten Umsätze. Der Einnahmeausfall, den die Reichsbahn dadurch erleidet, wird schon jetzt auf eine Viertel Milliarde jährlich geschätzt und dürfte in fünf Jahren auf eine halbe Milliarde im Jahr ge- stiegen sein. Diese Summe entspricht etwa drei Viertel der Quote, die die Reichseisenbahn als Reparationsleistung zu zahlen hat.

Da eine Abwälzung der privaten Verkehrsunter- nehmungen zugunsten der Reichsbahn unmöglich ist, antizipie- te sich, um weiteren Schäden vorzubeugen, denmögliche- ste dazu, sich mit ihnen zum Ausbau des Verkehrs auf dem Landstrasse zu vereinigen und ihn so unter die eigene Kontrolle zu bringen. Den Abkommen mit der Kraft- verkehrsgesellschaft im Rheinland und in Hessen werden bald weitere folgen, vor allem aber wird die Reichsbahn näm- lich die Initiative ergreifen, um neue Kraftfahr- Linien zu eröffnen. Überall dort, wo zur Erziehung einer Gegend als Ersatz für Vollbahnen, zunächst Klein- bahnen gebaut werden sollten, wird die Reichsbahn in Zu- sammenarbeit mit den Verkehrsvereinigungen und mit der Reichspost Autobusse und Luftstrassen fahren lassen, die dem Personen- als dem Güterverkehr dienen. Dabei soll aber keineswegs ein Monopolstandpunkt eingenommen wer- den, vielmehr nach wie vor in allen Fällen, in denen aus irgendwelchen Gründen die Reichsbahn von Einrichtung einer Kraftwagenlinie Abstand nimmt, private Initiative ein- schränken dürfen.

Kann man hier also wirklich eine erfreuliche Wende vor- bittorischen Methoden feststellen, so muß man sich ander- seits darüber klar sein, daß die hierdurch zu erwartende Ge- waltlosigkeit bisher vernachlässigter Vorbestelle erst dann Wahrheit werden kann, wenn der Zustand unserer Landstrassen ein anderer geworden sein wird als jetzt. Hier ist noch sehr viel Arbeit zu leisten, denn die meisten Straßen befinden sich noch in derelicten Verfassung, wie sie allenfalls dem Verkehr vor Zeit ihrer Anlage vor 50, ja vor 100 Jahren genügt. Vieles sind noch nicht einmal die Schäden, die die Unterbrechung der Instandhaltung im Krieg und in der Nachkriegszeit verursacht, ausgebessert, und namentlich auf dem faden Bande ist der Zustand der Verkehrswege dergestalt verfallen, daß selbst Pferdevergnügen nur mit Mühe passieren können. Hier liegt die Hauptursache dafür, daß das Automobil in Deutschland die Vollständigkeit geniest, deren es sich in Sän- dern wie Italien, Frankreich, England, von Amerika ganz zu schweigen, längst erfreut. Bevor also die Pläne der Reichsbahn verwirklicht werden können, müßte eine gründ- liche Ueberholung des deutschen Straßennetzes durchgeföhrt werden, und da erhebt sich die Frage, wer die Kosten dafür tragen soll. Sie ist insofern nicht schwer zu lösen, als die Körperpflicht, die einen Vorteil von der Verbesserung der Landstrassen haben, sehr leicht zu erfassen sind. Außer den Verwaltungen der Gemeinden, der Kreise, Provinzen und Länder kommen vor allem die Verkehrsvereinigungen selbst, kommen die Automobil-Verbände und nicht zuletzt auch die Automobil-Industrie in Betracht. Sie sind nicht nur an einzelnen großen Autostrecken interessiert, deren Bau unter tatkräftiger Mitwirkung der Industrie jetzt endlich in An- griff genommen wird, sondern weit mehr noch an einer grundsätzlichen Umwandlung der vorhandenen Verkehrs- wege, entsprechend den veränderten Bedürfnissen unserer Zeit. Rein noch so schwer beladene Pferdewagen nimmt den Unterbau einer Straße in gleichem Maße in Anspruch wie unsere hunderteisernen Motorfahrzeuge, und wird auch nicht durch den schlechten Zustand der Straßen so in Mit- leidenschaft gezogen. Wie schwer auch die Belastung der öffentlichen Straßen durch die Kosten der hier in Angriff zu- nehmenden Arbeiten sein wird, so bedeuten die aufzuwendenden Summen doch die denkbar beste Kapitalanlage. Diese Erkenntnis wird dem Reichsverkehrsministerium bei seiner Aufgabe, die interessierten Faktoren unter einen Hut zu bringen, zugute kommen.

Ein Geleß über Beschäftigung in der Hauswirtschaft.

Die Hausfrau wird gut daran tun, sich bald mit einem Geleß zu beschäftigen, das voraussichtlich im kommenden Reichstag beraten werden wird, und dessen Entwurf be- reits vorliegt. Es handelt sich hierbei um ein Geleß über die Beschäftigung in der Hauswirtschaft. Mit Recht ist die veraltete Gewerbeordnung im Januar 1918 aufgehoben worden. Seit dieser Zeit gelten aber für die in der Hauswirtschaft Beschäftigten lediglich die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Dieser Schutz berücksichtigt aber nicht in der notwendigen Weise die Besonderheiten des Berufes. Das zeigt sich insbesondere, wenn Streitfälle zwischen Hausgehilfinnen und ihrem Arbeitgeber vor dem Arbeitsgericht anhängig werden. Das Reichsarbeitsmini- sterium hat nun zu der Frage Stellung genommen und beabsichtigt die Schaffung eines Hausgehilfengesetzes. Zunächst handelt es sich hier allerdings um einen Referen- tenentwurf, zu dem das Reichsarbeitsministerium die Stellung der Länder kennen lernen will, und der infolgedessen den Sozialministern der Länder zur Begutachtung zugeman- delt ist. Der Entwurf enthält teilweise Bestimmungen eines Hausgehilfengesetzes, das früher einmal geplant war, teilt aber dieses Geleß auf eine ganz andere Grundlage. In dem neuen Geleß ist nicht mehr vom Hausgehilfengesetz die Rede, sondern es sollen alle in der Hauswirtschaft Be- schäftigten einbezogen werden. Der Entwurf spricht von Arbeitern (Hausgehilfen) und Angestellten (Hausbeam- ten, Haushaltungspflegerinnen, Wirtschaftserinnen), die in der Hauswirtschaft oder mit persönlichen Diensten im Haushalt des Arbeitgebers beschäftigt werden und in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind. In dem Ent- wurf wird auch der Begriff des Haushaltleiters geregelt. So heißt es im § 2: „Haushaltleiter ist, wer einen Haus- halt als Chefraus leitet oder wer zur Leitung vom Arbeit- geber ermächtigt ist. Der Haushaltleiter gilt dem Arbeit- nehmer gegenüber als Vertreter des Arbeitgebers.“ Das bedeutet, daß der bisherige Zustand, wonach der Arbeit- geber etwa vor dem Arbeitsgericht bei Streitfällen erschei- nen mußte, bzw. seine Ehefrau mit Vollmacht zur Ver- tretung ermächtigen mußte, beseitigt wird. Besonders Aufmerksamkeiten gelten für Jugendliche unter 18 Jah- ren, denn diese Bestimmungen für Jugendliche sollen nicht in das Arbeitsstatut aufgenommen werden.

Aus der Heimat.

Baruth, den 9. Mai 1928.

Mit den bevorstehenden Wahlen wendet sich das Inter- esse wieder stärker der Redekunst zu. Das gesprochene Wort, von jeher das persönliche und nachhaltigste Mittel der Massenbeeinflussung, hat durch den Weltkrieg an Bedeu- tung ungeheuer gewonnen. Eine Sinntauf des Redens ist über uns hereingebrochen, die man nicht dadurch bekämpft, daß man sie befragt; der man nur wachsen läßt, wenn man selbst leert, mit dem gesprochenen Wort richtig umzugehen.

Wie steht es damit bei uns aus? Die Redekunst ist bei den Deutschen weniger gepflegt worden als bei anderen Völkern. Noch Adam Müller klagt in seinen 1812 gehaltenen „Zwei Reden über die Beredsamkeit und deren Verfall in Deutschland“: „Seine scheinbar zu leben, um zu sprechen; wir nur zu sprechen, um das Leben zu haben.“ Heute scheinbar zu leben, um zu sprechen, doch nur, um an- einander vorzubereiten. Zum Sprechen gebt nämlich auch das Hören, das Hören- und Verstehenwollen. Das Reden ist nicht Zweck und Ziel, sondern nur Mittel unseres Um- ganges, auch unseres Kampfes. Und nicht nur Gutes, Wahres, Schönes kommt über die Lippen und wird sinnlich wahrnehmbar, sondern auch Böses, Häßliches, Falsches. Daß nie die Lippe deinen Mund entweiht“, ruft deutscher Ju- gend der Dichter zu, und doch: Wie herrschst die Lippe heute mehr denn je im Redekampf der Menschheit, und mit ihr Beredsamkeit, Beschönigung, Entstellung! Und wo die Argumente verlingen, fährt die Faust unter Kinn, und die Prügelteile ist da.

Vor die Sprache aber ist das Denken gesetzt, und vor die Sprache ist auch der Glaube gesetzt, und vor die Sprache ist schließlich der Mut gesetzt, das, was man weiß, das, woran man glaubt, furchtlos zum Vortrag zu bringen. Und diese drei, Denken, Glaube, Mut, machen mit der Kraft und dem Klang der Stimme, der Schärfe des Sprechens, der Haltung und Erhebung die Persönlichkeit des Redners, der über der Wirkung steht.

Das gesprochene Wort hat, wenn es richtig angewendet wird, nicht nur begingende Wirkung, sondern auch einigende Kraft. Seine Pflege dient der Bereicherung des menschlichen Verkehrs. Je stärker die übergeordneten gemeinsamen Be- lange betont werden, um so eher lassen entgegenstehende Interessen sich ausgleichen. Das höhere im Wahlkampf ist das gesamtdeutsche Schicksal, ist die deutsche Kultur, die deutsche Seele, der deutsche Mensch. Der aber steht heute noch unter so ungeheurem Druck seiner Weltkriegsgegner, daß auch das gesprochene Wort im Wahlkampf sich in erster Linie nach außen richten sollte. Das gemeinsame große Ziel der Bewegung in diesem Druck müßte alle Wahlredner veranlassen, im Deutschen nicht den Feind, sondern den Schicksalsgefährten, den Bruder, zu sehen.

Die drei Eisigen (Mamertus, Konstantin und Ger- vadius) machen sich bemerkbar. Die eigenartige Beobachtung, daß die Tage vom 11. bis 13. Mai kaltes Wetter bringen, wird auch in diesem Jahre bestätigt. Heute vormittag hörten wir noch Jagelkörner niederprasseln. Zur Blütenpracht und Frühlingsstrahl wenig passend. Erwünschter wäre unsern leichten Sandboden jetzt ein tüchtiger Regen; aber auch dafür sind die Anzeichen vorhanden. Mit dem 25. Mai, dem Urbanstage, rechnet der Gärtner besonders. Von da ab kann man sagen, daß Gärten und Felder nicht mehr von Frostgefahr bedroht werden.

Der Propagandawagen der Deutschen Nationalen Volkspartei passierte heute morgen unsere Stadt. Der Wagen stellt eine fahrbare Lautsprecher-Anlage dar, mittels deren man Sprache und Musik übertragen kann. Es ist möglich, direkt aus dem Wagen heraus zu sprechen und Schallplatten zu übertragen. Ferner kann man das Mikrophon herausnehmen und fremd auf- stellen, um Reden oder Musik aus geschlossenen Räumen oder aus dem Freien zu übertragen. Es ist noch eine Einrichtung getroffen, um Rundfunk übertragen zu können. Die nötigen elektrischen Spannungen bis 1500 Volt (lebensgefährlich) werden vom Wagen- motor erzeugt. Man braucht nahezu 8 PS, um der Lautsprecher auszufeuern. Er wiegt 5 Zentner und ist auf mehrere Kilometer zu hören. Es ist möglich, noch einen zweiten gleichzeitig in Betrieb zu nehmen. Der Wagen ist ein Krupp-Schnellwagen für 5 Tonnen Nutzlast. Der Motor hat eine Leistung von 75 PS und gibt dem Wagen eine Geschwindigkeit von 30 bis 40 Km. Nach einem Konzert (Friedrich-Warff, Flaggensch) wandte sich der Führer, Direktor Waater-Berlin, in einer Ansprache an die Ein- wohner Baruths mit der Aufforderung, am 20. Mai die Deut- schen Nationalen Volkspartei zu wählen, die die einzige Partei sei, die die alten deutschen Ideale, Monarchie, Vaterland, Christentum wirksam vertreten könne und werde.

Der Beginn der Jagd auf Rebhühner ist für das Jahr 1928 unter Abänderung des Beschlusses des Bezirksausschusses vom 3. 4. 1928 anderweit auf den 30. Mai 1928 festgelegt worden.

Bermischtes

Jüterbog. Heute, Mittwoch, feiert das Ehepaar Tuchmacher Adolf Saup, Plauerberg 7b, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam war über 50 Jahre, hindurch in der Tuch- fabrik von Weßlau beschäftigt.

Im Anschluß an die Fußballspiele des Jüterboger Sports- klubs Victoria in Dahme am letzten Sonntag fuhr der Verein geschlossen im großen Personenauto nach der in der Nähe ge- legenen Ziegelei, einem beliebten Ausflugsort. Hier wurde der bekannte Fleischer Hanke von einem schweren Unglück betroffen. Sein 7jähriges Söhnchen beschäftigte sich mit einem der bekannten Schokoladen-Automaten; der nicht besitzende schwere Kasten stürzte vom Sockel und schlug mit voller Wucht auf den Knaben, der blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde. Sein Zustand ist sehr ernst und gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

Jossen, 9. Mai. Der Besitzer eines der am Radeberge gelegenen Grundstücke hatte gestern einen Quadenhaufen so unvorsichtig in Brand gesetzt, daß das Feuer über die Brache lief, deren Oberfläche in etwa 2 Morgen Ausdehnung abbrannte, und den angrenzenden Wald gefährdete. Küher der Jössener Wehr verhinderte die Wehr aus Jössenerdorf ein Weitergreifen des Feuers.

Sonabend nachmittags ereignete sich kurz hinter Jossen auf der Chaussee nach Nalms ein schweres Automobilunglück. Augenzeu- gen nahen der Führer des Autos, der Kaufmann Hans Gastein aus der Rumburger Straße 11 in Berlin, eine scharfe Kurve in zu schnellem Tempo, der Wagen fauste gegen einen Baum, seine Ka- roserie wurde vollkommen zertrümmert. Die Insassen, ein Frau-

lein Ehe Beermann aus Schöneberg, und der Kaufmann Bruno Beermann erlitten, wie der Besitzer des Wagens Gastein, schwere Verletzungen und mußten in das Jössener Kreiskrankenhaus gebracht werden.

Am die Mitternachtsstunde von Freitag zu Sonnabend passierte dicht hinter dem Ausgang des Dorfes Klausdorf auf der Chaussee nach Münsdorf ein Autounfall, der leicht schwerere Folgen hätte haben können. Der Chauffeur des Wagens, der die Straße auf dem linken Rad fuhr, wurde durch einen Stein, der von einem kleinen Sprühturm nach Münsdorf zu maden. Genau 1 Kilometer hinter dem Dorfe an der Steinbrücke über den Rottegraben schloßte das Auto gegen das Eisengitter der Brücke, wurde gegen den Chaussee- baum geschleudert, kippte in den Chausseegraben und wurde voll- kommen zertrümmert. Abgesehen von kleineren Wunden kamen die drei Insassen mit bloßem Schrecken davon.

Briefen. Hier wurde die Freiwillige Feuerwehr in letzter Zeit öfter, und zwar fast regelmäßig Sonntags, alarmiert, um Wald- brände löschen zu helfen. Den Bemühungen einiger Ortsbewohner ist es nun gelungen, den Brandstiftung in einem 13jährigen Schu- lenhaus zu ermitteln. Dieser meldete das Feuer stets, nachdem er es angelegt hatte. Zum Verhängnis wurde ihm seine letzte Mel- dung, da diese erfolgte, bevor das Feuer wahrgenommen war.

Am Freitag entstand zwischen den Stationen Brand und Schönwalde an der Ostlicher Bahn durch Funkenflug einer Lokomotive ein Waldbrand, durch den ca. 40 Morgen Bestand (Schönung und Hochbestand) des Nittergutes und der Land- wirte aus Waldobst vernichtet wurde.

Luckau. Am Sonntag vormittag fand in unserer Haupt- kirche durch den Superintendenten Barz und unter Mitwirkung von Sup. Scheele-Dahme und Pfarrer i. R. Reymann die feierliche Einführung unseres dritten Geistlichen, Pfarrer Methling, statt.

Jugend von Stunden durch Stricheln vergiftet. In des Gegend von Brühl und Belzig (Brandenburg) sind weil über 38 Hunde binnen vier Tagen eingegangen und fast sämtliche Rassen, die freien Lauf hatten. Die Nach- forschungen haben ergeben, daß unbedeutendste auf den Feldern und Gehöften der Landwirte von unbekannter Gattung Stricheln gestreut worden ist.

Im Fahrschliff todegebrückt. Das zweijährige Söhnchen des Breslauer Universitätsprofessors Stolte aus Breslau hatte in Begleitung der Erzieherin den Fahrschliff des Wohn- hauses benutzt. In dem Augenblick, als das Fräulein den Fahrschliff verlassen hatte und das Kind folgen wollte, be- bewegte sich der Fahrschliff weiter nach oben. Der Knabe fiel vornüber, geriet mit dem Oberkörper zwischen den herauf- gehenden Fahrschliff und die Augenwand und wurde todegequert.

Gefeimrat Deutsch 70 Jahre alt. Am 16. Mai feiert Geheimrat Kommerzienrat Dr. Felix Deutsch, der Vor- sitzende des Direktors des V. C. G., seinen 70. Geburts- tag. Felix Deutsch wurde im Jahre 1858 in Breslau ge- boren.

Wahnsinnstaf. Die Frau des Arbeiters Keller aus Jümmersdorf i. M. lag erkrankt sich an der Bettstelle, nach- dem sie ihr 13 Monate altes Kind darmit mit einem Beil zugerichtet hatte, daß es bald darauf seinen Verletzungen erlag. Die entmenschte Frau litt schon seit längerer Zeit an Wahnsinnstaf.

Der Bauernhofe niedergebrannt. In Bordenberhof entstand infolge Brandstiftung auf dem großen Bauernhof Kaspar Feuer, das noch auf drei weitere Befigungen über- griff. Sämtliche vier Gehöfte wurden vollständig vernichtet. Die Besitzer konnten nur das nackte Leben und noch einiges Vieh retten.

Niesiges Schädenseuer in einer böhmischen Porzellan- fabrik. Ein großer Teil der Porzellanfabrik Schmalz und Sohn in Dörfendorf im Stergebirge mit vollgefüllten Lager- räumen wurde ein Raub der Flammen. 200 Arbeiter sind brotlos geworden.

Mord und Selbstmord. In Bielefeld (Westfalen) erschloß ein 20 jähriger Bäckergehilfe ein 22jähriges Hausmädchen, das vor einiger Zeit das Verlöbnis mit ihm aufgelöst hatte. Der Mörder entlebte sich dann selbst.

Wieder sechs Deutsche aus der französischen Fremden- legion entflohen. Wie aus Plymouth gemeldet wird, sind dort sechs Deutsche auf dem Dampfer „Parasario“ eingetroffen, denen es gelungen ist, aus der französischen Fremdenlegion zu entfliehen. Der deutsche Konsul wird für ihre Rückkehr nach Deutschland Sorge tragen.

Scharlachepidemie in Zürich. Die Scharlachepidemie in der Züricher Rekrutenkaserne hat sich weiter ausgedehnt. Es sind bereits 23 Soldaten an Scharlach erkrankt. Zur Ver- mehrung einer weiteren Ausbreitung sind strenge Abwehr- maßnahmen eingeleitet.

Styphthusepidemie in Moskau. Nach einer Meldung des Telegraf ist in Moskau eine Styphthusepidemie ausgebrochen. Zurzeit sollen 18 000 Kranke in den Hospitälern liegen.

Politische Veranstaltungen müssen 24 Stunden vorher angemeldet werden. Nach Artikel 24 der Ordnung des 308 meisten politischen Versammlungen in Garnisonorten 2 bis 4 bestanden Gebiete 48 Stunden vorher angemeldet werden. Durch Beschluß vom 30. März d. J. hat die Rhein- landkommission diese Frist für die Wahlzeit auf 24 Stunden abgekürzt.

Gutscheinstelle zur Ausstellung „Die Ernährung“. Das Ausstellungsbüro, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin hat anlässlich der Ausstellung „Die Ernährung“ Gutscheinstelle zum Aufenthalt in Berlin für 1½ Tage (Wochen- ende), drei Tage, fünf Tage und eine Woche herausgegeben, die in ihrer Art ein Novum im Reiseverkehr darstellen.

Mit einem Leitungsdrath zu Tode geprügelt. In Haus- reindorf bei Halberstadt verprügelte eine Frau den Knaben eines Nachbarn mit einem Stiel starken Leitungs- drahtes so schwer, daß der Knabe nach einigen Stunden an den erlittenen schweren Verletzungen starb.

Raubüberfall. Nach einer kommunikativen Mitteil- ung in Grop-Dittersleben bei Magdeburg drangen einige Teilnehmer in die Polentafabrik des Guts- beherrschers Rod und zwangen die dort wohnenden schlesischen Arbeiter, ihre Spinn- und Webmaschinen zu öffnen, die sie dann ausraubten. Dabei entkam sich eine weiße Schloßer, in deren Verlaufe einer der Angreifer durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt wurde.

Vom Witz geküßt. Während eines schweren Gewitters wurde der junge Bildhauer M. Krumpholtz aus Rempten von Witz geküßt. Er wurde morgens tot auf der nach Rempten führenden Chaussee aufgefunden. Er hatte schwere Verletzungen am Kopf.

Erdbeben und ihre Ursachen.

Von Baron Arndt Paalen.

Vulkanismus und Erderschütterungen. — Abkühlung und Zusammenziehung der Erde. — Bildung von Rissen und Erdspalten. — Tektonische und Einsturzbeben. — Die mögliche Voraussetzung von Erdbeben.

Die Geister der Unterwelt sind in Aufruhr geraten schwere Erdbebenkatastrophen, von denen Griechenland, Bulgarien, die Krim und viele andere Orte der Welt in letzter Zeit heimgegriffen worden sind, lassen erkennen, daß im Innern unseres Planeten geheimnisvolle Kräfte am Werk sind die mit elementarem Gewalt nach einem Ausgleich streben.

Es ist viel über die Entstehung von Erdbeben geschrieben worden, die man früher hauptsächlich auf vulkanische Vorgänge im Erdinnern zurückführte. Tatsächlich können durch Ansammlung von Gasen, oder durch Eindringen von Wasser in vulkanische Herde und plötzliche Dampfentwicklung ungeheurer Drücke unter der Erdoberfläche entstehen, die so vulkanischen Ausbrüchen führen, und eine Erderschütterung des Erdkörpers hervorgerufen; aber solche vulkanische Beben erstrecken sich nicht über weite Gebiete — sie sind lokal begrenzt und die durch sie verursachten Zerstörungen sind daher verhältnismäßig gering. Dagegen werden Erdbeben von großer Ausdehnung wie sie in jüngster Zeit so häufig auftreten, durch einen Vorgang hervorgerufen, der die Erde als Ganzes umfaßt. Unser Planet strahlt seine Wärme in den Weltraum hinaus und zieht sich dadurch allmählich zusammen; die starke Erdoberfläche vermag diesem Schrumpfungsvorgang nicht mehr zu folgen, und so entstehen in ihr Falten, die man an geologischen Profil der Gebirge erkennen kann. Gleichzeitig treten in der Erdrinde tiefe Risse und Spalten auf, wodurch sie in riesige, ganze Kontinente und Meeresgebiete umfassende Schollen zerbricht, die sich in steter Bewegung gegeneinander befinden. Sorgfältige Messungen haben ergeben, daß an allen Küstengebüten eine Senkung oder ein Emporsteigen des Festlandes stattfindet; auch bedingt die ständig fortwährende Zusammenziehung des Erdinneren einen gewissen Seitendruck zwischen den Schollen der starren Erdkruste, die sich infolge dessen verschieben und in kleinere Stücke zerbrechen.

Ist nun die innere Spannung in irgendeinem Teil der Erdrinde so hoch angehtiegen, daß eine plötzliche Verlagerung der starren Massen erfolgt, so wird der Boden in weiterem Umkreise heftig erschüttert, und es entsteht ein sogenanntes tektonisches Erdbeben. — Es ist zwar nicht möglich, den Zeitpunkt und den Umfang eines solchen Bebens vorauszusagen, weil weder über die Größe und Anzahl der Erdspalten noch über die Richtung ihrer gegenseitigen Verschiebungen etwas Genaueres bekannt ist. Einen gewissen Anhaltspunkt dafür aber geben die sogenannten Stoß- oder Bebenlinien, deren Verlauf vom englischen Forscher Sir Richard Gregory und vom russischen Gelehrten Michailow verfolgt worden ist, und auf denen plötzliche Massenverschiebungen in Form von Erdbeben häufig auftreten. Eine dieser Hauptlinien zieht sich über den Atlantischen Ozean, durch Mitteleuropa und Sibirien bis nach Japan; zwei andere verlaufen von Sibirien nach Norden durch Afrika bis nach Europa und von Australien durch Asien. Auch die tektoni-

schen Erdbeben können vulkanische Ausbrüche erfolgen, da diese ebenfalls an die Spaltenbildung in der Erdkruste gebunden sind; sie treten in diesem Falle aber als Begleiterscheinung auf und erschüttern den Erdkörper nur in unmittelbarer Nähe ihres Herdes. Durch Einsturzbeben können heftige lokale Erderschütterungen des Erdkörpers verursacht werden, es handelt sich dabei um den Einsturz von Höhlenräumen, die sich im Gestein durch chemische Prozesse oder durch die ausgleichende Wirkung unterirdischer Wasserläufe bilden.

Findet ein Erdbeben in der Nähe der Küste oder unter dem Meeresboden statt, so entstehen Tsunamis; wir nehmen jedoch alle diese Naturerscheinungen erst dann wahr, wenn sie eine gewisse Stärke erreicht haben — in Wirklichkeit aber zuerst und hebt die Erde fast unausgesetzt, und die Seismographen der Erdbebenwarten hören nie völlig auf zu schwingen. Diese Meßinstrumente sind so empfindlich, daß sie an der Küste der Nordsee durch Ebbe und Flut erzeugt werden, und mit ihrer Hilfe läßt sich der Herz eines Erdbebens genau feststellen. Im Moment eines Erdstoßes entstehen nämlich drei Arten von Wellen: Die Hauptwelle verläuft an der Oberfläche der Erde, und pflanzt sich mit einer Geschwindigkeit von vier Kilometer in der Sekunde fort, während zwei andere Wellen, die sich voneinander durch die Art ihrer Schwingung unterscheiden, das Erdinnere mit einer Geschwindigkeit von je 6 und 10 Kilometer in der Sekunde durchziehen. Aus den Eintrittszeiten dieser Wellen an verschiedenen Observatorien ergibt sich die Lage des Erdbebenzentrums.

Man hat mehrfach beobachtet, daß kurz vor einem Erdbeben gewisse Veränderungen in der elektro-magnetischen Beschaffenheit der Atmosphäre eintreten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß solche Störungen mit dem Auftreten großer Spannungen in der Erdoberfläche zusammenhängen. Aber selbst wenn es gelänge, an der Hand solcher Beobachtungen das Eintreten eines Erdbebens vorauszusagen, so wäre damit noch nicht viel erreicht — denn trotz aller Fortschritte der Technik steht der Mensch dem Wirken der Kräfte in der Natur machtlos gegenüber.

Geheimnisvolle Echos.

Ein merkwürdiges Echo kann man in den Lucay Höhlen bei Washington hören. Dort gibt es kolossal Stalagmiten, große Säulen; wenn man an einzelne leise anfängt, erklingen Söhne, die dem Geläut großer, gut abgestimmter Glocken gleichen. In Woodstock Park bei Oxford wiederholt das Echo ein Wort siebenmal bei Tage und zwanzigmal bei Nacht. Bekannt ist das großartige Echo des Olympos des Dionys in Syrakus auf Sizilien. Ein in Sintergrunde der Höhle gestülptes hauchartiges Wort tönt an einem Laucherpfeifen laut und klar; der König Dionys verwendete diese Höhle als Gefängnis für politische Verbrecher, denen er alle ängstlich geäußerten Geheimnisse in leiserem Gespräch mit den Mitgefangenen entreißen konnte. Obgleich man weiß, daß das Echo auf keiner überirdischen Gewalt beruht, sondern dadurch entsteht, daß von gewissen Sintersteinen der Schall reflektiert wird, haben sich viele geheimnisvolle Geschichten und Sagen um diese Naturphänomene gebildet.

Frühes zwei Jahre altes Brot.

In Lauenburg soll ein Schweizer Bäckermeister einer Weg gefunden haben, um frischgebackenes Brot zwei Jahre lang frisch zu erhalten. Er gibt von seinem Geheimnis nur bekannt, daß er das Brot nach dem Backen in einem Ofen bis 40 Grad Celsius erhitzt. Es sind Versuche angestellt worden, und Sachverständige, die die fraglichen Brote seit einem Jahr unter Kontrolle haben, haben ihr Urteil dahin abgegeben, daß sich das Brot während dieses Jahres tatsächlich tadellos frisch gehalten habe.

Die Philippinen in Ostpreußen.

Nach in der Johannsburg bei, im Gebiet der schönen Seen Masurien, des Spirding, Weidahn, Weidahn und Niedersee, unweit Rudzanzin, besteht seit mehr als 100 Jahren eine seltsame altrussische Kolonie, die einzige ihrer Art in Deutschland, ja in Europa. In Blockhäusern aus Holz mit kleinen Fenstern und niedrigen Türen leben hier die Nachkommen einer griechisch-orthodoxen Sekte, die im 17. Jahrhundert von der reformierten russischen Kaiserin Katharina II. nach ihrem Begründer, einem russischen Mönch, Philippinen nannte. Als Rasolnik (Sisyphos) verfolgt, verließen sie ihre Heimat und gründeten in dieser damals noch recht abgelegenen Gegend eine Pflanzung.

Eine alte Pergamentrolle in der Bibliothek des Klosters zeigt von den fast mittelalterlichen Glaubensregeln der Philippinen zu berichten; daß sie keinen ordinierten Geistlichen haben dürfen, sondern das Priestertum einem ihrer Ältesten übertragen; daß sie das Sakrament der Ehe ablehnen — er Brautgamt „entführt“ die Braut und erlegt nachher für sie einen Kaufpreis; daß sie überhaupt nur die Sakramente der Taufe und der Beichte kennen und üben, letztere in der irdischsten Form des völligen Unterwasserstauchens ohne Tauchtafel auf Witterung und Jahreszeit; daß sie den Kriegsdienst verweigern, Tabak und Alkohol verbieten und vieles andere. Gewiß sind manche dieser alten Vorschriften durch die Entwicklung des 20. Jahrhunderts überholt worden, und die heutigen Philippinen nehmen es weder mit dem Brautgamt noch mit dem Unterwasserstauchens sonderlich genau. Trotzdem haben sich viele der fremdartigen alten Bräute erhalten: im Gottesdienst, den nach wie vor ein starkes Licht in den Begräbniszeremonien und in der Bekleidung russischer Sprache und Feiertagsbräute. In den jellen des Klosters wie in ihren anheimelnden kleinen Häusern findet man noch heute das typische „Pflanzlings“, und auf ihren Kirchhöfen wie auf den Zwoebstücken ihrer Kapelle ragen die russischen Kreuze mit den drei Überbacken, Symbole einer uns fremd gewordenen und doch sonderbar unzeitigen, geheimnisvoller Welt-archaischen Glaubens.

Wußten Sie das schon?

Riefersfelden in Oberbayern nimmt für sich in Anspruch, das älteste Theater Deutschlands zu besitzen; es ist im Jahre 1800 von den Ortseinwohnern errichtetes Bauerntheater.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. Mai 1928, vorm. 11 Uhr, sollen in der Pfandkammer, Hauptstr. 32-33,

- 1 Regulator
- 1 Blumentrippe
- 1 Vertikow

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Baruth (Mark), den 9. Mai 1928.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 11. Mai 1928, mittags 12 Uhr, werde ich in Schneefeld, Pfandkammer Gasthaus Klar

- 2 Pferde,
- 2 Fohlen, 2 1/2-jährig,
- 2 Schweine,
- 1 Gelbschranz,
- 1 Kutschwagen

- mit Verdeck,
- 1 Kastenwagen,
- 1 Sofa,
- 1 Ledenduffet

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Saroschewsky
Gerichtsvollzieher fr. A.
Baruth

Öffentliche Mahnung!

Die mit der Abführung der Krankenkassen- und Gewerbesteuerbeiträge für den Monat April noch rückständigen Arbeitgeber werden ersucht, diese Beiträge innerhalb drei Tagen nach dem Gebühren bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung an die unterzeichnete Kasse bezu. an die Meldestellen in Dahme oder Baruth abzugeben.

Jüterbog, den 9. Mai 1928.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises
Jüterbog-Luckenwalde.

Börsch'scher

Männergesangsverein
„Deutsches Lied“

Die am Sonnabend, den 12. d. Mts., nachm. 2 Uhr, angelegte

Übungsstunde

findet schon um 1/2 2 Uhr statt. Der Besuch aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

14/35 PS

Audie-Wagen,

abnehmbare Limousine, 6-fach bereit, Licht und Starter, Wagen vollständig generalüberholt, zum Preise von

RM. 2950.— zu verkaufen.

Anfragen unter Nr. 3188 B.C. an die Geschäftsstelle des „Baruther Anzeiger“ erbeten.

Einmachepargel

empfehl. billigst

Baumschule W. Schulze

Motorrad

(Ganfa), 250 ccm, sowie

2 gebrauchte Fahrräder,

(Opel), billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. des „Bar. Anz.“

Weizenmehl
Roggenschrot
Roggenkleie

liefert stets in bester Qualität
Otto Blak,
Mühlberg 6

Konkurrenzfähig!

Treffen am Freitag, den 11. Mai mit einem großen Transport oftpreußischer hochtragender u. fettschmelzender

Rühe und Färsen

in Neuhoß (Kreis Teltow) ein und stellen dieselben preiswert zum Verkauf.

Heidler, Viehgeschäft, Neuhoß (Kreis Teltow)
Fernsprecher: Mühlendamm Nr. 7
Günstige Zahlungsbedingungen

Vor einigen Tagen wurde ein Herrenfahrrad auf meinen Hof gestellt und nicht wieder abgeholt.

Der Besitzer kann das Rad gegen Erstattung der Ansoßen in Empfang nehmen.

Max Brauer
Mükkendorf

400 Mark

und mehr verdienen Vertreter und Vertreterinnen durch Verkauf von Private. Betriebskapital nicht erforderlich. Schreiben Sie sofort an: Apotheker A. Kendl, Berlin SW. 48.

6/20 PS Aga-Wagen

tadellos überholt, 6-fach bereit, neu lackiert, zum Ausnahmepreise von

RM. 1995.— für schnellentloffenen Käufer abzugeben

Anfragen unter Nr. 3186 B.C. an die Geschäftsstelle des „Baruther Anzeiger“ erbeten.

Combierte Schwadenwender

(Gumwender)
3 Stück, gut erhalten, gibt zum Stückpreise von 175.— Mark ab

Maschinenfabrik

Möbuss u. Daebel
Dahme (Mark)

Heute morgen 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Tante und Schwägerin, die verw. Frau Postmeister

Ernestine Richter

geb. Schultze

im 76. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrußt an

Baruth, den 8. Mai 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Mai d.J., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Dienstag, den 8. Mai, abends 9 Uhr,

entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Parkarbeiter

Wilhelm Höhmberg

im 69. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrußt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Baruth (Mark), den 9. Mai 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Dornswalde

Der Radfahrerverein „Stern“ feiert am Sonntag, den 15. Mai, sein

25-jähriges Stiftungsfest,

verbunden mit Bannerweihe.

Freunde u. Gönner sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Bredmässige Reklame verbürgt den erfolgreichsten

Der Familien-Freund

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
des „Baruther Anzeiger“.

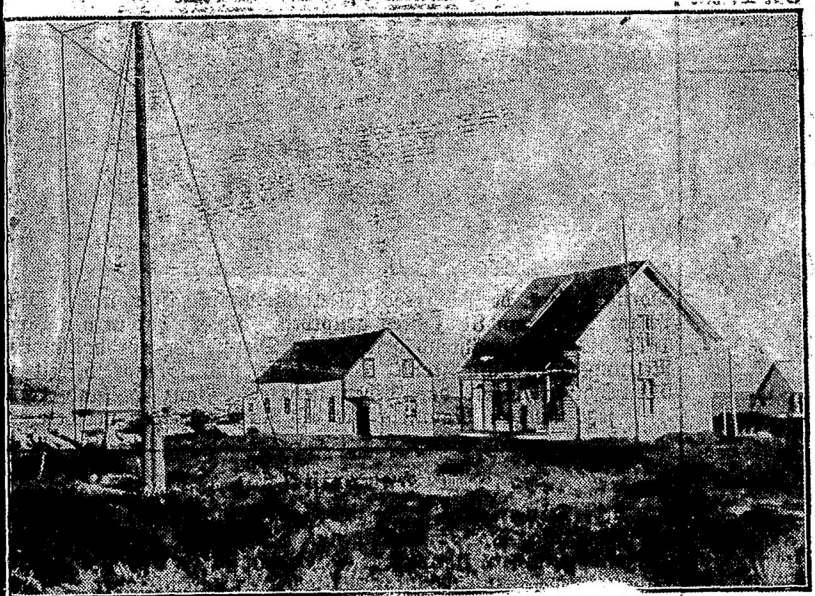
Nummer 19. — 1928.

Rings um den deutschen Ozeanflug.



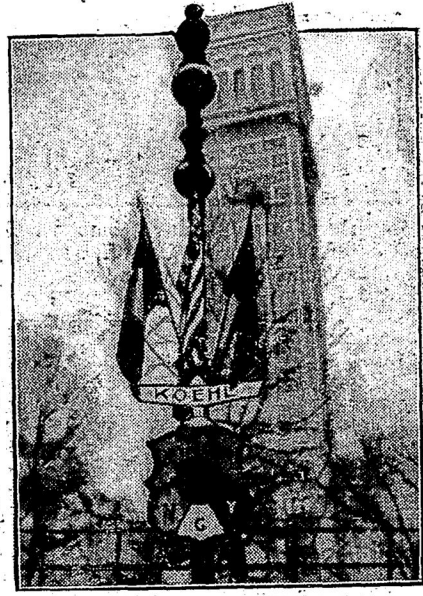
Der Leuchtturm von Greenly Island,

den die Flieger zunächst für den Schornstein eines vom Eise umschlossenen Dampfers hielten. In der Behausung des Leuchtturmwärters fanden sie für die Dauer ihrer „Verbannung“ gastliche Aufnahme.



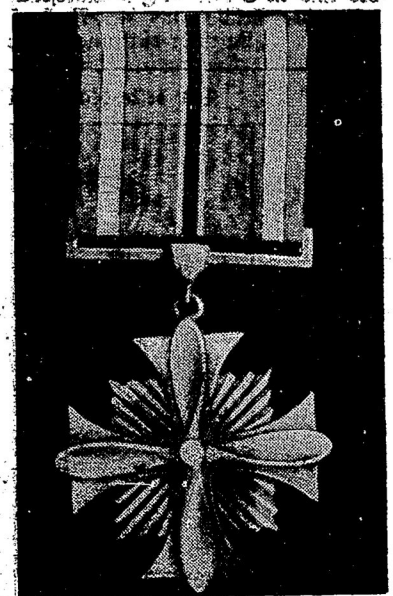
Die Telegraphenstation von Blanc Sablon

in der kanadischen Küste gegenüber Greenly Island. Hierher wurde die Nachricht von der Landung der „Brämen“ durch einen Boten gebracht und dann in die wartende Welt hinausgeschickt.



Newport im Festschmuck.

Newport hatte zum Empfang der Ozeanflieger ein festliches Gewand angelegt. Die Straßendelaber waren mit der deutschen, der irischen und der amerikanischen Flagge geschmückt und trugen abwechselnd die Namen der drei Flieger.



Wie Amerika die Flieger ehrt.

Die höchste amerikanische Fliegerauszeichnung ist nach Lindbergh jetzt den drei Ozeanfliegern verliehen worden.

„Köhlstraße.“



Der Kaiserhof am Berliner Flughafen Tempelhofer Feld ist zu Ehren des Ozeanfliegers in „Köhlstraße“ umbenannt worden.

Die Unwetterkatastrophe an der Bergstraße.



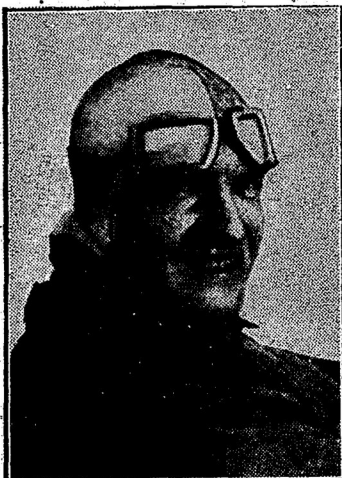
Weite Landstriche an der Bergstraße und im Obenwald wurden von einem Wolkenbruch heimgesucht, der im stundenlangen Wüten Häuser und Kirchen durch Unterspülung zum Einsturz brachte, die Straßen aufriß und Äcker und Gärten mit Schlamm und Steinen bedeckte. — Unser Bild zeigt ein Auto, dessen Insassen von dem Unwetter überrascht wurden, nach dem Abfluß der Wassermassen inmitten des Schlammes, der bis über die Räder des Wagens hinwegreicht.



Eine Ozeanflug-Gedenkmünze

wird zurzeit nach dem Entwurf des Bildhauers Tobias Schwab geprägt. Die Vorderseite zeigt die „Bremen“ über den Wellen, die Rückseite die Namen der tapferen Flieger. Die Gedenkmünze wird in Gold und in Silber in Fünfmärkstückgröße geprägt. Ein wesentlicher Teil des Erlöses aus dem Verkauf der Gedenkmünze wird der „Luftfahrerkistung“ zugute kommen.

Der erste Kateten-Mensch.



Anton Raab, Geflügel der Raab-Ragenstein-Werke, wird das erste Katetenflugzeug steuern, das durch die Rückstoßwirkung brennender Kateten in ungeahnte Höhen geschleudert werden soll.

Die Wahl der Opelwerke, die das Versuchsflugzeug bauen lassen ist unter Hunderten von Bewerbern deshalb auf Raab gefallen weil dieser eine besondere Versteifung der Flugzeugtragflächen erfunden hat, die den Tragflächen die notwendige Festigkeit gegenüber dem Druck die Schnelligkeit außerordentlich erhöhten Luftwiderstand geben soll.

Hollands Nationalheld gestorben.



Dorus Nykers, der Führer der Rettungsmannschaft von Den Helder ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Nykers hat in den Jahren 1872 bis 1911, während derer er im Dienste der nordholländischen Rettungsgesellschaft stand, 42 Schiffe aus Seerott befreit und 511 Schiffbrüchigen das Leben gerettet. Ganz Holland trauert jetzt um den Mann, den es als Nationalhelden verehrte.

Humoristisches.

Die Diagnose. „Sie sind ganz gesund, mein Lieber,“ sagt der kurzschichtige Doktor beruhigend. „Ihr Puls geht so ruhig und gleichmäßig wie ein Uhrwerk.“ — „Entschuldigen Sie, Herr Doktor, bemerkt der Patient schüchtern, „Sie hatten Ihren Finger auf meine Armbanduhr.“

Guter Pat. Vater (zu seinem Sohn, der in die Lehre geht) „Verdienen tußt Du einstweilen nichts, ich kann Dir auch nicht geben, also sei recht sparsam!“